

## Begrüßung

### Bedeutung des Themas

Wissenschaft und Wirtschaft sind zwei **wichtige Treiber** von gesellschaftlicher Entwicklung. Neuere Studien (H-BRS/Rhein-Sieg-Kreis 2011, IHK Bayern 2015, LSE 2016) zeigen, dass es einen **engen Zusammenhang zwischen Hochschulen und der wirtschaftlichen Prosperität einer Region** gibt. Die wirtschaftliche Leistungskraft liegt danach in Regionen mit Hochschulen höher, auch die Arbeitslosigkeit ist niedriger als in Vergleichsregionen ohne Hochschulen.

Man kann also sagen: **Hochschulen sind wichtige Faktoren für die ökonomische und soziale Entwicklung.** Entscheidend ist, dass man dieses **Kooperationspotenzial (1) richtig erkennt und (2) richtig in Mehrwert setzt, d.h. nutzt.**

Dabei ist es unerlässlich, die jeweiligen Eigentümlichkeiten und Differenzen zu kennen und zu respektieren. Keine Hochschule lässt sich zu einem reinen Wirtschaftsunternehmen, kein Unternehmen sich zu einer reinen Lehr- und Forschungsanstalt machen. Deshalb ist wechselseitige Kenntnis und Respekt vor der jeweiligen Andersheit wichtig. Dafür braucht es offenen Austausch. Am Schluss lernt jeder auch für sich etwas daraus.

Wir gehen schon seit Jahren aktiv auf die Unternehmen der Region zu, um zu erfahren, welche Skills heute Hochschulabsolventinnen und -absolventen brauchen, wo Berührungs punkte in Forschung und Entwicklung liegen und in welchen nationalen und internationalen Märkten die hiesigen Unternehmen unterwegs sind.

Mir hat es in meiner Funktion als Hochschulpräsident sehr geholfen herauszubekommen, wie unsere Unternehmen hier „ticken“. Dadurch wird Kooperation leichter.

Die **Formen der Zusammenarbeit von Hochschulen mit der Wirtschaft** sind sehr **unterschiedlich**. Von der Fachkräftegewinnung bis hin zur gemeinsamen Forschung und Entwicklung sowie Transfer gibt es vielfältige Ausprägungen gemeinsamer Aktivitäten. Wir sprechen heute hier über ein spezielles, aber sehr wichtiger Thema der Beziehung von Hochschule und Wirtschaft: die **Unternehmensgründung**.

**Beispiel USA:** Man schaut ja mal gerne bei den Nachbarn rein. Ich habe mir zwei der weltführenden Hochschulen angeschaut, um die Bedeutung, die dem Gründungsthema gegeben wird, zu verstehen: die Harvard University und das MIT. Beide Hochschulen leben und lehren ihre Gründungskultur vor allem über ihre Business Schools oder Schools of Management. Die im Jahr 2015 erschienenen „Harvard Impact Study“ und „MIT's Impact Report“ weisen erstaunliche Zahlen auf. Bezogen auf die Zahl und Zeitspanne aller noch lebenden Alumni schätzt Harvard, dass die Absolventen (insges. 375.000) 146.000 Unternehmen gegründet, 20 Mio. Jobs kreiert und jährlich 3,9 Bio USD Umsatz erwirtschaftet (mehr als BIP Deutschland, viertgrößte Ökonomie) haben. Der „MIT Impact Report“ geht davon aus, dass die lebenden 130.000 Absolventen 30.200 Unternehmen gegründet, 4,6 Mio. Jobs geschaffen und einen jährlichen Umsatz von 1,9 Bio USD erzeugt haben (mehr als BIP Russland, zehntgrößte Ökonomie). Die Ergebnisse für Stanford sind im Übrigen vergleichbar.

Natürlich muss man hier aufpassen, dass man **keine falschen Vergleiche** zieht. Die Budgets und die Gestaltungskraft der führenden amerikanischen Hochschulen sind nicht mit unseren deutschen oder europäischen Budgets und Spielräumen vergleichbar. Dennoch ist interessant zu sehen, dass **Entrepreneurship einen herausragenden Stellenwert bei diesen Hochschulen** hat.

In **Deutschland ist das Gründungsthema bekanntlich insgesamt schwierig**. Wir stehen im OECD-Kontext zwar gar nicht so schlecht da, gelten aber als vergleichsweise zurückhaltend. Deutsche Studierende zeigen statistisch weniger Neigung als etwa amerikanische Studierende, ein Unternehmen zu gründen. Die Gründe, die meist genannt werden, sind vielfältig: keine inspirierende Gründerkultur und Gründerlehre, zögerliche Banken oder zu hohes Risiko. Es fehlt also an einem breiten Gründungsspirit.

Aber: Ich möchte die Lage keinesfalls schlecht reden, wir haben sie ja auch, die Gründerinnen und Gründer. Heute sind viele hier vertreten, worunter auch einige Start-ups unserer Hochschule sind.

### **Aktivitäten der H-BRS**

Die H-BRS widmet sich schon lange dem Thema „Unternehmensgründung“ sowohl in der Lehre, der Forschung als auch im direkten Transfer.

Seit 12 Jahren bieten wir sehr erfolgreich im **BusinessCampus** (H-BRS/Kreis/KSK Köln) Gründerinnen und Gründern Gründungsberatung und Räume an. Weit mehr als 100 Unternehmen wurden bislang ausgegründet.

Entrepreneurship wird strategisch in der **Lehre** eingebunden, schwerpunktmäßig in den Wirtschaftswissenschaften, aber auch für Studierende anderer Fächer (auch NGO-Management).

Die KSK finanziert uns seit vielen Jahren einen **Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship**.

**Forschung, Lehre und Beratung** findet im (neugegründeten) CENTIM statt. Soziale Innovationen und Social Business sind ein Schwerpunkt des Instituts für Soziale Innovation (ISI).

Wir sind derzeit in der Entwicklung einer neuen **Plattform für das Treffen von Gründern und Studierenden** (Kamingespräche).

Das mittelfristige Konzept des **Science Campus** der H-BRS (mit ZAF) wird auch die Inkubationssituation für Gründerinnen und Gründer an den Standorten der Hochschule verbessern.

### **Abschluss**

Wir werden das Thema Gründung in der Region aktiv weiter entwickeln. Wir haben mit der Universität Bonn, der IHK und Herrn Dr. Haas über eine **School of Entrepreneurship** gesprochen. Eine solche hochqualitative, gründungsorientierte Institution könnte ein **neuer Nukleus** für das Gründungsgeschehen in der Region werden.

Vielen Dank, dass Sie gekommen sind.